

# Kein harmloses Spiel

Der Solothurner Autor Franco Supino hat ein neues Buch geschrieben, es heisst «Spurlos in Neapel». Manchmal wisse er gar nicht mehr, was Fiktion sei und was nicht, sagt der Schriftsteller, der sechs Jahre am Werk gearbeitet hat.

Susanna Hofer

«Es gibt kein anderes als das autobiografische Erzählen. Man muss versuchen, die eigene Existenz publik zu machen, in der Hoffnung, dass jemand sie verstehe.» Dieses Zitat steht als Motto in Franco Supinos neuem Roman: «Spurlos in Neapel».

Das Zitat stammt von Generoso Picone, aus dessen Buch «Paesaggio con rovine», Landschaft mit Ruinen. Franco Supino schätzt diesen Autor, und die Frage, inwiefern sein neuer Roman die Geschichte seines eigenen Lebens sei, beantwortet er mit dem Hinweis auf dieses Zitat.

Franco Supino, dessen Wurzeln in Hirpinien liegen, im Dorf Monteforte nahe Neapel, schickt seinen Ich-Erzähler auf die Suche nach einem geheimnisvollen «Kind der Madonna». Dieser Antonio Esposito ist ein entführtes Migrantenkind aus Westafrika, das in eine Camorra-Familie aufgenommen wurde. Dort macht er eine kriminelle Karriere, bevor er spurlos verschwindet. Franco Supino sagt: «Er hat das gleiche Schicksal wie mein Ich-Erzähler, nur mit umgekehrten Vorzeichen.»

Nicht nur der Ich-Erzähler, auch Antonio sei teilweise sein Alter Ego, meint Supino. «Seine Biografie in einem fremden Leben zu suchen, ist kein harmloses Spiel», sagt der Freund Donato einmal zum Ich-Erzähler.

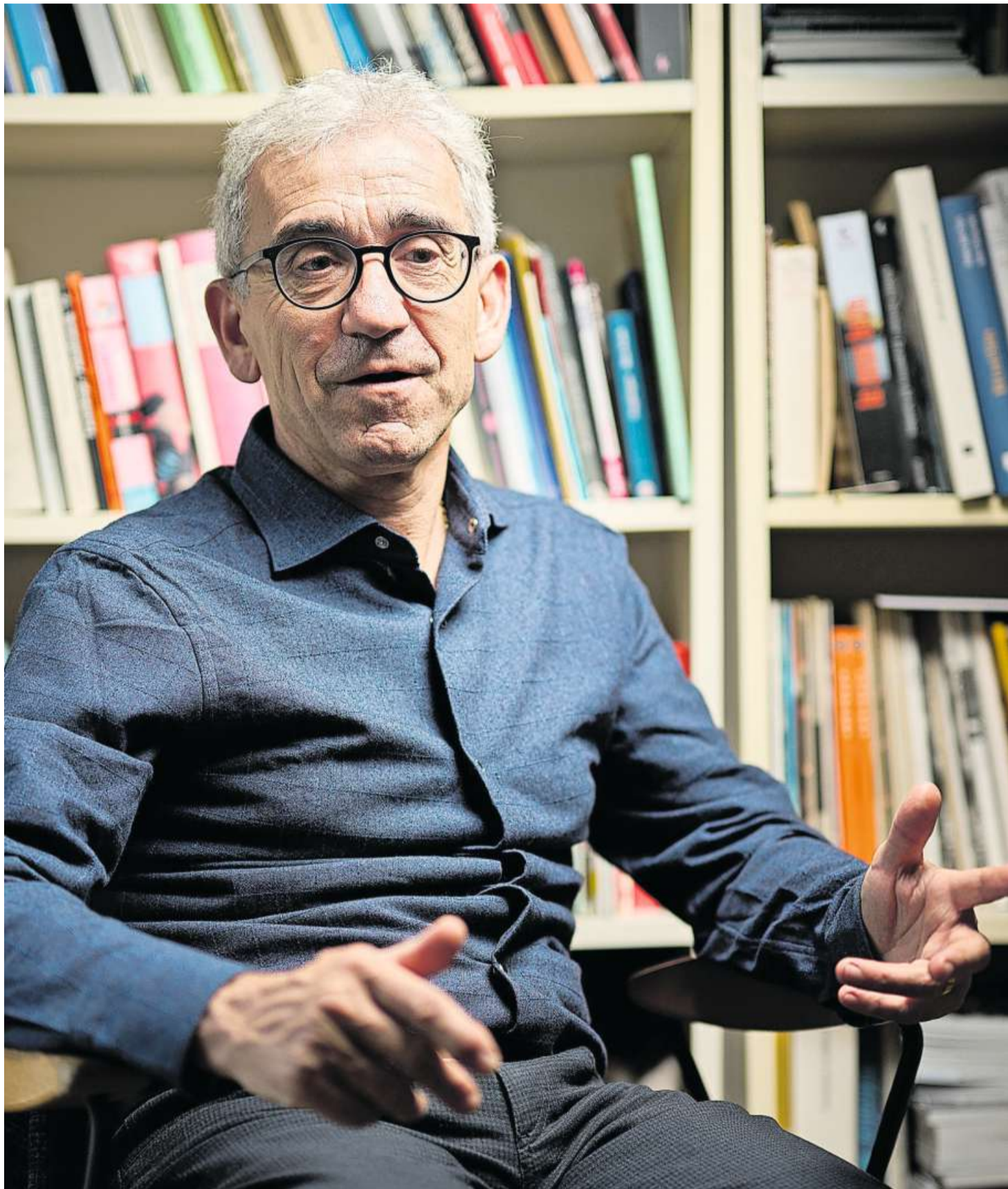
## Ein Erdbeben als Wendepunkt

Der Erzähler, der in der Schweiz geboren wurde und aufgewachsen ist, hat als Kind Angst davor, in ein Italien zurückkehren zu müssen, das er nur von den Ferien her kennt. Die Eltern dagegen arbeiten als Emigrierte nur darauf hin, wieder in die Heimat zurückzukehren. Als 1980 ein grosses Erdbeben die Region um Neapel erschüttert, werden die Rückkehrpläne mit einem Schlag zunichtegemacht; das in Hirpinien erbaute Haus ist zerstört, über 2700 Menschen verlieren ihr Leben.

Der Erzähler ergeht sich darauf in Schuld-, aber auch in Machtgefühlen, denn er glaubt, dass Gott seine Wünsche erhört hat. «Dieses Erdbeben war der Impuls für die ganze Geschichte», sagt Franco Supino, «auch mein Leben wurde davon geprägt.» Er habe vieles recherchiert für dieses Buch; doch manchmal wisse er selber nicht mehr, was genau Fiktion sei und was nicht.

## Immer wieder Reisen nach Neapel

Bezüglich Camorra sagt Franco Supino: «Ich war gerade wieder eine Woche in Neapel. Die U-Bahn fuhr nicht, der Abfall stank tagelang vor sich hin und wurde nicht abgeholt, niemand wusste, warum.» Irgendwann frage man sich, wofür man eigentlich Steuern zahle; und das sei für die Camorra der ideale Nährboden. Nur wer dank einer guten Ausbildung wegge-



Autor Franco Supino in seinem Zuhause in Solothurn.

Bild: José R. Martinez

hen könne, habe Chancen. Die anderen seien auf die Unterstützung der Eltern angewiesen.

Franco Supino lässt seinen namenlosen Erzähler immer wieder nach Neapel reisen; die erste dieser Reisen findet nach dem Tod von dessen Vater statt. Supino legt in der ersten Hälfte seines Romans viele Fäden aus, viele Namen und Übernamen begleiten ein Panoptikum an Geschichten. Themen wie Lebensmittelfälschung, Ausnutzung der illegalen Migranten oder Verödung ganzer Landstriche werden eingewoben in die Erzählung.

Der rote Faden, nämlich die Geschichte von Antonio Esposito, wird in der zweiten Hälfte deutlich sichtbar; und auch der Erzähler gewinnt psychologisch an Konturen, als er von seinem Widerstand gegen den Wunsch der Eltern nach Rückkehr erzählt. Er geht so weit, das Essen zu verweigern oder es vor den Eltern zu erbrechen. «Ich öffne die Schachtel und stopfe die Pra-

linen in mich hinein. Die ganze Packung auf einmal.» Und: «Nach dem Essen kotze ich auf der Toilette alles wieder aus.»

Es brodle in diesem Jugendlichen, ähnlich wie der Vesuv seit Jahrhunderten vor sich hin brodle und manchmal auch Feuer spucke, sagt der Autor. Und: «In Italien fragt man nicht als Erstes, wie es einem gehe, sondern ob man schon gegessen habe.» Italienische Eltern würden die Kinder stundenlang füttern, um sicherzugehen, dass niemand verhungere. «Das kann man ja teilweise auch verstehen, wenn man bedenkt, dass die Generation meiner Eltern tatsächlich gehungert hat.»

## Ein Seitenhieb gegen Italiens Rechte

Das Essen und Trinken gibt nebst dem erwähnten problematischen Aspekt aber auch immer wieder Anlass zum Schmunzeln, etwa wenn es um die Produktion von Limoncello geht, die Supino akribisch beschreibt.

Oder wenn der Ich-Erzähler einen rechten Lokalhistoriker namens Anguria trifft, was Wasermelone bedeutet. Schelmisch lachend sagt Supino: «Meloni wäre mir doch zu plump gewesen.»

Und verwirft bezüglich des jüngsten Erfolgs von Giorgia Melonis rechter Partei «Brüder Italiens» gleich darauf die Hände: «Jesses, was wottsch do säge?» Supino sitzt seit einem Jahr für die SP im Gemeinderat der Stadt Solothurn. Er bleibe allerdings undogmatisch: «Ich stimme so, wie mein Gewissen es mir sagt.»

Angesprochen auf die vier Bände der «Neapolitanischen Saga» von Elena Ferrante, die ja auch in Neapel spielen, äussert sich Supino begeistert. Sie zeige das Rione realistisch, aus einer anderen Perspektive. Die Filme habe er sich aber nicht angeschaut, das sei nicht nötig, da er ja die eigenen Bilder schon im Kopf habe.

Supino, der zu 70 Prozent als Dozent für Fachdidaktik

Deutsch an der Pädagogischen Hochschule arbeitet, schreibt seine Texte zu Beginn oft von Hand. «Für mich ist das übersichtlicher und es hilft mir bei der räumlichen Orientierung.»

## Bereits hat er eine neue Projektidee im Kopf

Dann schreibe er irgendwann mit dem Computer, überarbeite den Text, schreibe neu, setze anders zusammen. Eine Fortsetzung dieses Romans, an dem er sechs Jahre gearbeitet hat, ist nicht geplant, aber eine Idee für ein neues Projekt hat er bereits. Es gehe darum, warum es immer wieder passiere, dass eigentlich unfähige Leute – oft Männer – in Spitzenpositionen gelangen, während andere, Fähigere, ein Leben lang auf der Stelle treten.

Der Autor liest aus seinem Buch am 24. Oktober um 20 Uhr im Buchhaus Lüthy in Solothurn.

## Gratulationen

Rolf Sauser (Subingen) feiert heute an der Oberen Neumatt-



strasse 10 seinen 85. Geburtstag. Der aufgrund seines langjährigen Wirkens zum Wohle der

Öffentlichkeit zum Ehrenbürger ernannte Jubilar erfreut sich guter Gesundheit und widmet sich seit seinem Rücktritt als Gemeindepräsident und der Pensionierung als Bankverwalter vermehrt seiner Familie mit den vier Kindern und vier Grosskindern, welche alle in Subingen wohnen. Rolf Sauser ist noch immer aktiv in der Männerriege, jasst regelmässig, löst Rätsel und reist gerne. Gerne pflegt er das schöne Eigenheim und dessen Umgebung.

Zusammen mit der ganzen Familie gratulieren wir dem Jubilar zu seinem Ehrentag herzlich und wünschen ihm noch viele gesunde und sonnige Lebensjahre. (mgt)

Urs Scheidegger (Zuchwil) feiert morgen Sonntag seinen 75. Geburtstag.



Die Gesundheit des lebensfrohen Rentners ist durch seinen Bedarf an zusätzlichem

Sauerstoff ein wenig eingeschränkt, davon lässt er sich nicht unterkriegen und macht seinem Naturell getreu das Beste daraus. Als pensionierter Hausmann (ohne Ferien) liebt er es, Zeit mit der Familie zu verbringen, und bekocht diese leidenschaftlich gerne. Auf seinen Spaziergängen mit dem Rollator geniesst er die Natur und ist immer für einen Schwatz oder Spass zu haben. Wir gratulieren Herrn Scheidegger herzlichst und wünschen ihm alles Liebe und nur das Beste. (bztv)

Helene Selhofer (Schnottwil) darf heute bei guter Gesundheit ihren 85. Geburtstag feiern. Mit grosser Freude und Energie pflegt sie einen grossen Garten und erfreut sich an all den Blumen, die rund ums Haus blühen. Ihren Haushalt besorgt sie noch selbstständig und besucht jeden Tag ihren Mann im Altersheim. Sie kocht und bäckt sehr gerne und verwöhnt ihre Familie mit feinem Essen und wunderbaren Torten. Sie freut sich über Besuch von den Kindern, Grosskindern und Urgrosskindern, Freunden und Nachbarn.

Wir wünschen der Jubilarin weiterhin gute Gesundheit und einen schönen Festtag. (ars)

Rudolf Walter Rust (Solothurn) feiert morgen Sonntag seinen



91. Geburtstag. Lieber Papa, wir gratulieren herzlich und wünschen Dir weiterhin viele schöne Erlebnisse im Familien- und Freundeskreis und in all Deinen Vereinen. Dein vielseitiges Interesse und Deine Unternehmungslust bewundern wir. Für die Zukunft wünschen wir Dir ganz gute Gesundheit und viel Glück. Herzlichst Brigit, Bettina und Barbara. (mgt)